

AKUSTIK Gitarre

2/07

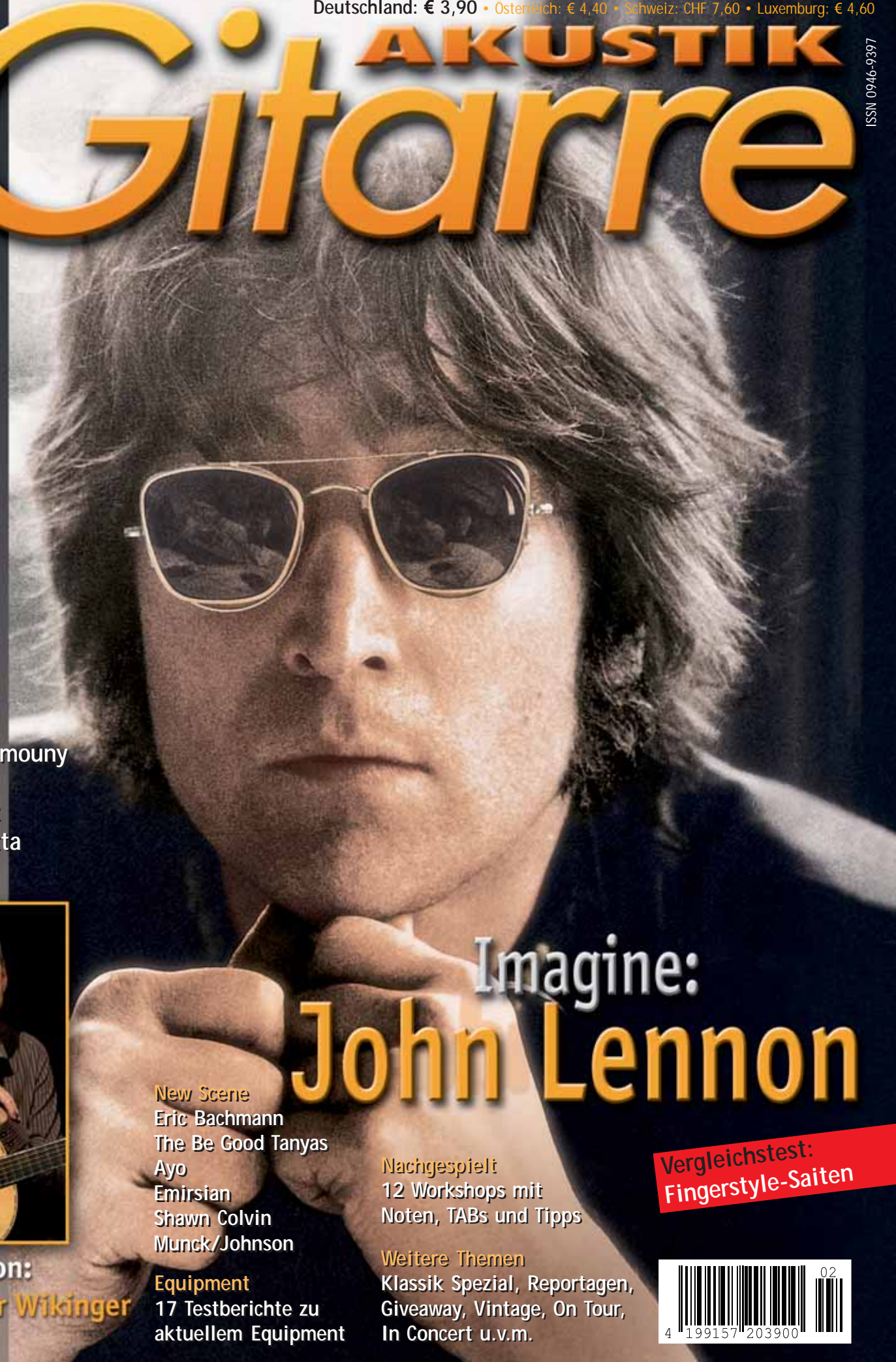


Begleit-CD zu jeder Ausgabe erhältlich

MÄRZ / APRIL 2007

- Vicki Genfan
- Jan Akkerman
- Pat Donohue
- Walter Abt
- Brad Davis
- Tim Sparks
- Ahmed El-Salamouny
- Kerstin Blodig
- Gerardo Núñez
- Beppe Gambetta

AKUSTIK Gitarre



Imagine: John Lennon



Finn Olafsson:
Gefühlvoller Wikinger

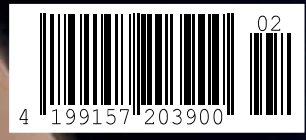
New Scene
Eric Bachmann
The Be Good Tanyas
Ayo
Emirsian
Shawn Colvin
Munck/Johnson

Equipment
17 Testberichte zu
aktuellem Equipment

Nachgespielt
12 Workshops mit
Noten, TABs und Tipps

Weitere Themen
Klassik Spezial, Reportagen,
Giveaway, Vintage, On Tour,
In Concert u.v.m.

**Vergleichstest:
Fingerstyle-Saiten**



Ein Leben für die Gitarre

JAN AKKERMAN

Von Franz Holtmann

So viele musikalische Grenzgänger von Format gibt es nun wirklich nicht. Spieler, die sich auf akustischen wie elektrischen Gitarren sicher und souverän bewegen, die das Spiel der Konzertgitarre und der Laute ernsthaft studierten, ihre Liebe zu Bach und der Musik der Renaissance erklären, zudem noch an Steelstrings glänzen und mit Lust lautstarken elektrischen Hokusfokus betreiben – niemand bekommt das alles besser unter einen Hut, als der erstaunliche Jan Akkerman. Aus Anlass seines 60. Geburtstages im Dezember 2006 besuchten wir ihn zuhause in niederländischen Volendam.

Akkerman, geboren und aufgewachsen im Amsterdamer Arbeiter- und Migrantenviertel Jordaan, ist ein durch und durch europäischer Musiker, aber einer aus jener Generation, die zwischen Tradition und Rock'n'Roll, zwischen Konservatorium und Band-Keller hin und her gerissen war, bei der am Ende aber die scheinbare Unvereinbarkeit von klassischer Ausbildung und freier Spielhaltung wie selbstverständlich aufgehoben wurde und zu großartigen Ergebnissen führte. Mit der Gruppe Focus erreichte Akkerman in den Siebzigerjahren Kultstatus, dank seiner brillanten Gitarrenarbeit, in der sich virtuose Improvisation, geerdet in schwarzer Musik und vom Blues genährt, mit der strengen Formsprache der funktionsharmonischen europäischen Musiktradition zwanglos verband.

Neben der Arbeit mit der weltberühmten holländischen Gruppe hat er aber auch immer seine akustische Seite gepflegt und entwickelt, spielte auf seinen Soloalben die chörige Laute unbefangen neben elektrischen Gitarren, ja setzte sogar mitten in den dampfenden Focus-Performances gelegentlich einen akustischen Kontrapunkt mit der Laute. Akkerman dazu: „Das ist für mich eine ganz natürliche Sache. Man steht doch immer auf den Schultern seiner Vorgänger.“ Was die sich im Rock-Zirkus wahnenden Menschen baff erstaunte, aber auch begeistert von den Sitzrissen. Zur klassischen Musik befindet er: „Bach ist der Meister, er legte das Gesetz, Beethoven ist die Exekutive und Mozart der beste Jurist (lacht). Eigentlich hat Beethoven Rock'n'Roll erfunden, also Pop-Musik: Akkord – Melodie. Mozart dagegen den Bebop, denn der spielte schon zu seiner Zeit harmonisch außerhalb der Akkorde, ohne dass jemand das als falsch empfand, wie Coltrane und Parker es dann viel später auch taten; aber er war der Erste. Das ist eine große Kunst.“

KEINE FRAGE DES TALENTS

Wo andere den Blues zum allein selig machenden Credo erhoben oder sich mit Haut und Haar dem Jazz auslieferten, ging



FOTO: HOLTSMANN

Jan Akkerman: Großes Gefühl für Proportionen und Stimmungen

Akkerman unbeirrt den schweren Weg des musikalischen Ausgleichs, der Vielfalt, wollte sich nicht beschränken, sondern wollte verbinden. Das gelang ihm wider Erwarten gut. Talent? Ja, Talent gehört natürlich dazu, aber „Was heißt hier schon Talent? Für mich war das immer harte Arbeit.“ Eine Arbeit, die sich unbedingt gelohnt hat. Schon als Jugendlicher spielte er in Bands, nahm bereits mit 14 seine erste Platte auf und feierte in den Sechzigerjahren frühe Erfolge in Holland mit einer Pop-Formation namens The Hunters. Sein Talent wurde früh erkannt und mit Unterricht gefördert. Das brachte ihn letztlich an das Konservatorium in

Amsterdam, wo er seine Fähigkeiten entwickelte und ein solides Fundament erwarb. Dort erschloss sich auch sein tiefes Interesse für Alte Musik, denn Akkerman setzte sich intensiv mit historischen Tabulaturen auseinander und studierte die Werke der alten Meister sehr gründlich, erschloss sich aber ebenso den sozialen Kontext des 16. und 17. Jahrhunderts und ist über die instrumentale Entwicklung und die zeitabhängigen Manierismen bestens im Bilde. Er erlernte das Spiel der klassischen Gitarre und übte sich im Lautenspiel, das er auch heute noch manchmal pflegt. „Das Problem der Barocklaute besteht darin, dass du zu

viele Geister aus der Flasche lässt“, sagt er lachend, „aber wenn ich eine Woche lang die Laute spiele, dann bin ich wieder zu Hause. Robert de Visée oder die elizabethanische Lautenmusik sind einfach phantastisch.“

B.B. UND DER BLUES

In Bezug auf seine Spieltechnik merkt er an: „Ich bin meinem Lehrer am Konservatorium Gerard Gest sehr dankbar, denn von ihm lernte ich, den Ton zu formen und das Instrument singen zu lassen.“ Diese Erfahrungen spiegeln sich in seinem Gitarrenspiel und seinem Ton, auch wenn er laut und



DISKOGRAPHIE (Auswahl)

Brainbox (1969, Imperial)
 In And Out Of Focus (1970, Imoerial)
 Focus II, Moving Waves (1971, Imperial)
 Focus III (1972, Imperial)
 Profile (1972, Harvest)
 Tabernakel (1973, Atlantic)
 Jan Akkerman & Kaz Lux (1976, Atlantic)
 Jan Akkerman (1977, Atlantic)
 Live (1978, Atlantic)
 Aranjuez (1978, CBS)
 Meditation mit Tony Scott (1980, Polydor)
 Jan Akkerman & Claus Ogerman (1981, Dureco)
 The Noise Of Art (1990, Irs)
 Puccini's Café (1993, EMI)
 Focus in Time (1996, Patio Music)
 Blues Roots mit Curtis Knight (1999, Universe)
 Passion (1999, Roadrunner)
 C.U. (2003, Coast to Coast)



ONLINE-INFO

www.janakkerman.nl

elektrisch spielt. So durchzieht sein Faible für die Musik der Renaissance auch seine Kompositionen, wie etwa ‚House Of The King‘, den ersten Focus-Hit. Es lassen sich viele andere Beispiele für die glückliche Fusion alter und neuer Spielhaltungen und Formauffassungen finden. Es gibt wohl kaum einen anderen Musiker, der einerseits die musikalische europäische Tradition pflegt und andererseits einem großen alten Bluesmann wie B.B. King das Statement abzurufen vermag: „Vor dem Mann hab ich Respekt!“ Akkerman spielte mehrere Jahre nacheinander mit Mr. King bei dessen Performances in Holland – B.B. ruft an: „Jan, you have to come to Rotterdam.“ Akkerman: „Why?“ B.B.: „I want to play with you!“

Ein gewichtiges Kompliment. Akkerman zum Blues: „Brownie McGhie sagte einmal, wenn zwei Typen den gleichen Fehler zur gleichen Zeit spielen, macht das die Note richtig. Beim Blues gefällt mir diese Einfachheit, ohne dabei kindisch zu werden.“ Akkermans musikalischer Lebenslauf umfasst viele musikalische Facetten. Auf die Frage nach traditionellen Einspielungen und Vorlieben nennt er Julian Bream und sein Lautenspiel oder dessen Konzerteinspielungen von Mauro Giuliani. Er mag aber auch Narcisco Yepes und Andrés Segovia und schlägt dann einen Bogen zu den neuen Flamenco-Spielern wie Vicente Amigo: „Der ist großartig, und seine Kompo-

sitionen sind wunderschön“. In jungen Jahren gab es sogar eine musikalische Begegnung mit Paco de Lucia, dokumentiert auf Jans 2003 erschienenen ‚Live‘ DVD, die ihn ansonsten mit seiner Band auf zwei deutschen Jazzfestivals zeigt. Der Mann blieb unberechenbar, erschloss sich immer wieder neue Aufgaben: „Ich wollte mich nicht langweilen“. Er spielte in Zusammenarbeit mit Claus Ogermann Aufnah-

men mit großem Orchester ein, huldigte dem freien Jazz-Spiel etwa mit dem deutschen Pianisten Joachim Kühn oder dem amerikanischen Klarinettenisten Tony Scott, ging dann aber auch wieder allein mit seiner Akustikgitarre auf Tour.

PROFIL UND EIGENWILLEN

Ein Hansdampf in allen Gassen, ein Akkerman für Allemann also? Ganz so einfach wollen wir es uns nicht machen, denn er ist durchaus auch ein streitbarer Musiker, der konsequent seine Interessen vertritt. So brach er zum Beispiel bei einer Live-Fernsehübertragung des ‚Grand Prix du Disque‘ sein Spiel mitten im Stück ab und verließ die Bühne, weil ihm vom Publikum nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Auch das Angebot, mit Sting auf Tournee zu gehen, schlug er aus, um nicht wieder in die rastlose Tour-Maschinerie zu geraten. Das alles sind keine Auswüchse der Beliebigkeit, sondern Ergebnisse einer kompromisslosen künstlerischen Haltung, die in der Tat selten zu finden und keinesfalls mit elitärem Denken gleichzusetzen ist, denn Akkerman hat als Studiomusiker auch immer Jobs in der „Gebrauchsmusik“ angenommen. Nein, der Mann macht einfach, worauf er Lust hat. Und wenn ihm etwas nicht passt, dann sagt er eben nein. Auf die Frage, ob er sich heute noch vorstellen könne, 300 Konzerte im Jahr zu spielen wie etwa Tommy Emmanuel, sagt er:

„Nein, so ein Idiot kann ich niemals mehr werden. Ich war auch einmal ein Rolling Stone, aber das ist genau das, was ich nicht mehr sein will.“ Das heißt aber keinesfalls, dass er untätig ist. Stetig sind über die Jahrzehnte hinweg Platten von ihm erschienen, und sein Konzertplan ist auch heute noch sehr ansehnlich, inklusive internationaler Aktivitäten, wie kürzlich Auftritte in Japan oder Indien. Aber er hat seine Erfahrungen gemacht und auch die negative Seite des Pop-Biz kennen gelernt. Eine gescheiterte erste Ehe und ein schwerer Verkehrsunfall waren zu überwinden, ehe er seine Mitte fand und mit der richtigen Frau sein Glück im Leben. Heute achtet er immer darauf, dass seine Familie nicht zu kurz kommt. „Ich bin noch niemals so glücklich gewesen wie heute mit meinen Kindern und mit meiner Frau Marian, deshalb spiele ich auch mein Instrument wieder mit großer Freude.“



FOTO: HOLTWANN

TECHNIK UND TON

Alben, die er selbst als wichtig empfindet, sind ‚Focus In Time‘, auf dem er die Gold-

berg-Variationen von Bach auf eigene und auch elektrische Art interpretiert, und sein letztes Akustikalbum ‚Passion‘, eingespielt auf seiner Lowden Jumbo. Für die Bühne ist die Lowden mit einem Highlander-Pickup ausgestattet, der über einen Peavy TubeFex-Vorverstärker (leider nicht mehr in Produktion) verstärkt wird. „Für die Verstärkung dieser Gitarre ist das der beste Sound den es gibt“, sagt er, hält aber auch große Stücke auf die AER-Amps aus Deutschland, auch

wenn ihm sein Modell nach der Verleihung des ‚Golden Harp Award‘ der holländischen Medien für sein Lebenswerk Anfang 2005 gestohlen wurde. „Der Amp war phantastisch!“ Akkerman verfügt natürlich über zahlreiche Gitarren, aus denen er für seine stilistisch recht unterschiedlichen Ansätze wählt. Neben vielen Electrics, darunter seine Gretsch White Falcon aus den guten alten Tagen, und einigen Signature-Instrumenten, wie die berühmte Framus Jan Akkerman, gibt es unter anderem auch einige Lauten, eine Konzertgitarre Ramirez 1A, eine Gibson L5 Archtop, die er recht häufig für sein Jazzspiel benutzt, oder die Maccaferri-Gitarren von Saga Guitars für

jene Konzerte, in denen er vor Django Reinhardt den Hut zieht. Die letzte CD-Veröffentlichung ‚C.U.‘ datiert von 2003 und ist ein eher Groove-orientiertes elektrisches Straight-Ahead-Album. Denn, so Jan: „Elektrisches Gitarrenspiel ist wirklich eine Kunstform!“ Und diese Kunst beherrscht er nach wie vor ganz hervorragend. Akustik-Fans werden sein Album ‚Passion‘ von 1999 bevorzugen, eine Solo-Performance, die unseren Protagonisten in bestechender Spiellaune zeigt und die neben seinem authentisch charakteristischen Spiel das große Gefühl des Jan Akkerman für Proportionen

und Stimmungen zeigt, auch in eher meditativ angelegten Spielweisen. Jan spielt seine Steelstring meist mit den Fingern, eine Mischung aus klassischer Technik, Finger-Picking und einer vom Daumen dominierten Spielweise, die sich zu einem Personalstil jenseits puristischer Einengung verdichtet hat. In dieser ganz eigenen Darstellung verarbeitet er auf ‚Passion‘ auch Standards wie ‚Classical Gaz‘ oder seinen alten Akustik-Hit ‚Tranquillizer‘, um dann wieder stilistisch Anleihen bei der Musik des 16. und 17. Jahrhunderts zu machen, welche ihm die natürliche Grundlage seiner Kunst bleibt.

Jan Akkerman feierte am 24. Dezember 2006 seinen 60. Geburtstag und schaut auf ein langes Leben mit der Gitarre zurück. Doch dazu hat er ein unsentimentales Verhältnis, sonst wäre Jan nicht Jan: „Ich erfahre es als großes Privileg, mit diesem Talent gesegnet zu sein, aber es sind so wenige Sachen, so wenige Momente, die in meinen Augen Bestand haben und wo es einmal richtig stimmt, und doch hat man genau dafür gekämpft. Wenn man es auf den Punkt bringt, dann ist es diese Bach-Geschichte (CD ‚Focus In Time‘), auf die ich wirklich stolz bin. Ob die sich verkauft? Egal – sich so einen Standpunkt leisten zu können, ist natürlich Luxus.“

Lieber Jan, Happy Birthday nachträglich, und bleib einfach weiterhin auf deinem erprobten Kurs, auch wenn es dir damit nicht immer gelang, musikalische Untiefen zu umschiffen. Aber genau für dieses Wagnis, für die Risikobereitschaft, deinen musikalischen Willen und Instinkt durchzusetzen, auch wenn es den Erfolg kosten sollte, dafür danken wir dir. Das ist es, was dich authentisch und zu dem originären Musiker europäischer Schule macht, der unser aller Respekt verdient und vor dem wir den Hut ziehen. In diesem Sinne – Alles Gute!

